

- HANSEN, H.: Zur Entwicklung der Sportvereine und Sportverbände. In: C. KRÖGER (Hrsg.): *Zeitzeichen des Sports*. Festschrift für Professor Dr. Rolf Andresen. Kiel 1993, 131 - 138.
- HARTMANN, H.: Die Rezeption der DSB-Programme zum Breiten- und Freizeitsport in den Vereinen und Verbänden (unter besonderer Berücksichtigung des Deutschen Turner-Bundes). In: H. BINNEWIES/B. THIEME (Red.): *Freizeit- und Breitensport '85*. Ergebnisse des Symposiums vom 27. bis 29.11.1985 in Berlin. Teil I. Ahrensburg 1986, 26 - 39.
- HEINEMANN, K./BECKER, H. (Red.): *Die Zukunft des Sports*. Materialien zum Kongreß "Menschen im Sport 2000". Frankfurt 1986.
- JÜTTING, D.H. (Hrsg.): *Die Ausbildung der ÜbungsleiterInnen als qualifizierte Lailinnen*. Frankfurt 1992.
- KUHLMANN, D.: *Breitensportprofile der DSB-Spitzenverbände*. Abschlußbericht für den Deutschen Sportbund. Berlin 1993 (a).
- KUHLMANN, D.: 'Sport für alle' - Die DSB-Breitensportbewegung im dritten Jahrzehnt. In: *Zs. Olympische Jugend* 38 (1993b):6, 4 - 5.
- KURZ, D./KUHLMANN, D./TEMME, W.: *Breitensportentwicklung aus der Sicht der DSB-Spitzenverbände*. Projektbericht für den Deutschen Sportbund. Bielefeld 1989.
- POLLMANN, E.: Die Trainer/innen A- und -B-Ausbildung im Deutschen Sportbund - eine empirische Untersuchung. In: D. MARTIN/S. WEIGELT (Hrsg.): *Trainingswissenschaft. Selbstverständnis und Forschungsansätze*. St. Augustin 1993, 249 - 254.
- SCHULZ, N./ALLMER, H.: *Wo der Sport am schönsten ist - Aktionen, Versprechungen, Grenzen*. In: N. SCHULZ/H. ALLMER (Hrsg.): *Sport - im Verein am schönsten?* St. Augustin 1991, 118 - 133.
- WEDEKIND, S./KUHLMANN, D.: *Breitensport-Profile von Mitgliedsorganisationen*. Frankfurt 1993.
- WEDEKIND, S./TOBIEN, R. (Red.): *Das Marketing-Konzept des Deutschen Sportbundes zur Aktion "Im Verein ist Sport am schönsten"*. Frankfurt 1991.
- WEDEKIND, S./TOBIEN, R.: *Definition "Breitensport"*. Unveröffentlichtes Manuskript Frankfurt 1993.
- WOLF, N./ZOBEL, H. (Red.): *Deutscher Sportbund 1986 - 1990*. Bericht des Präsidiums. Frankfurt 1990.

„Fit mach mit“ - Österreich ist anders

Vorerst muß, wenn ein Vergleich zwischen Österreich und Deutschland angestellt werden soll, auf die Definition „Breitensport“ eingegangen werden.

Der Deutsche Sportbund benützt auch heute noch diesen Begriff für alle möglichen Formen der körperlichen Betätigung ohne geregelten Wettkampf (=Freizeitsport), obwohl er sich sehr wohl der Problematik bewußt war und ist, daß es sich seit dem Ende der 60er Jahre um eine „neue Form“ des Breitensports handelt, und er hat dieser Problematik auch durch Begriffe wie „Zweiter Weg“ oder „Trimm“ in verschiedenen Wortkombinationen („Trimm Dich-Aktion“, „Ein Schlauer trimmt die Ausdauer“, „Trimming 130“ etc.) aus dem Wege gehen wollen.

In Österreich wurde Ende der 60er Jahre aus einer ähnlichen Überlegung, daß nämlich eine völlig neue Sportbewegung entstehen könnte, von der Österreichischen Bundessportorganisation (BSO) der Begriff „Fitneß-Sport“ bzw. „Fitsport“ (dieses Wort bereitet weniger Schreibschwierigkeiten) eingeführt. Der Begriff „Breitensport“ sollte für wettkampfgeregelte Aktivitäten der unteren Leistungssportebene verwendet werden. Den Ausdruck „Trim“ in Anlehnung an Skandinavien einzuführen, vor allem in der Hoffnung, einmal für ganz Europa einen einheitlichen Terminus zu haben, wurde als zu österreichfremd nicht gewagt.

Fest steht, daß sich der Begriff „Fitneß-Sport“ oder „Fitsport“ in der Öffentlichkeit durchgesetzt hat.

Der Weg zum „Fitsport“ in Österreich

Die Entwicklung des „Breitensports“ in Deutschland und des „Fitsports“ in Österreich hat natürlich viele Gemeinsamkeiten: hier wie dort gibt es einen nichtstaatlichen Sport mit Unterstützung der öffentlichen Hand; eine breite, auf Ehrenamlichkeit aufgebaute Vereinsbasis. Und hier wie dort gibt es eine Dachorganisation des Sportes (Österr. Bundessportorganisation/BSO bzw. Deutscher Sportbund/DSB), welche Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre erkannte, daß die Zeit für das Selbständigwerden des Freizeitsportes innerhalb der Gesellschaft und innerhalb des organisierten Sports gekommen war, was durch den „1. Trimm- und Fitkongreß“ in Norwegen 1969 stark beeinflusst wurde.

Österreich ist trotzdem anders, sowohl der Weg dorthin als auch die Organisationsstruktur, die fachliche Aufbereitung, die beteiligten Organisationen, die Finanzierung, die Propagierung und die Unterstützung der Medien.

Darauf möchte ich nun näher eingehen:

1969 trafen sich in Norwegen am Freizeitsport interessierte Vertreter aus sechs Ländern zum „1. Trimm- und Fitkongreß“. Dieser war vor allem durch die Persönlichkeit und die Ideen eines norwegischen Werbefachmannes, Per-Hauger Moe, gekennzeichnet. Dadurch stand nicht so sehr die fachliche Arbeit im Vordergrund, sondern die Frage, wie sich in einer von Information und Werbung überschwemmt Zeit der Freizeitport vom Leistungs- und Spitzensport absetzen, wie er sich gegen viele andere

Freizeitaktivitäten behaupten und wie er „vermarktet“ werden könne, wie man ihn propagiere und welche Werbemittel einzusetzen wären.

Von der Pyramide zu den zwei Säulen

Wenn nun Freizeitsport als eigenständig und nicht als „Anhängsel“ an den Leistungs- und Spitzensport angesehen werden muß, dann müßte künftig aus der „Pyramidentheorie des Sportes“, wo eine breite Basis nur dazu da sein soll, um Weltmeister in der Spitze hervorzubringen, eine „2-Säulen-Theorie“ des Sportes werden. Die „breite Basis“ wäre zu verselbständigen, eine eigene Fit-Philosophie zu entwickeln, life-time-Sport zu propagieren, eigenständige Aktivitäten dafür zu schaffen, neue Organisationsformen zu entwickeln, neue Sportstätten und neue Gefäße zu konzipieren.

Es sei vorweggenommen, daß sich diese Theorie der zwei eigenständigen Säulen des Sportes - hier der Leistungs- und Spitzensport, dort des Fittest - nicht nur in der Praxis durchsetzte, sondern sich sogar als einzig gangbarer Weg in die Zukunft des Sportes erwiesen hat.

Jedenfalls nahm sich die Österreichische Bundessportorganisation dieser neuen Idee an und gründete 1970 ein „Fitkomitee“, um sie in die Praxis umzusetzen. Doch davon später.

Fit-Organisation in Österreich

In der Organisation ging Österreich, bedingt durch seine geschichtlichen Sportentwicklung, einen ganz anderen Weg als Deutschland, der hier kurz nachvollzogen werden soll. Im wesentlichen gab es drei Wurzeln:

- spartenbezogene Vereine; daraus entstanden später die Fachverbände,
- allgemeine Turnbewegung,
- Geselligkeitsvereine der sozialistischen Partei bzw. kirchlicher Kreise; daraus entstanden später die Dachverbände.

Spartenbezogene Vereine: In Österreich gibt es Sportvereinsgründungen seit dem vorigen Jahrhundert. So entstanden 1862 die ersten Wander-, 1863 Ruder-, 1867 Eislauf-, 1887 Schwim-, 1891 Ski- und 1894 Fußballvereine, zum überwiegenden Teil ohne geregelten Wettkampfbetrieb. Im Laufe der Jahre entwickelten sich aus diesen Sportvereinen durch Zusammenschluß Fachverbände mit Wettkampfbetrieb, in Österreich gibt es heute 52 solcher Fachverbände.

Allgemeine Turnbewegung: Es gab in dieser Zeit aber auch eine deutsch-nationale bzw. slawisch-nationale Turnbewegung, die durch eine fachliche „Rückbesinnung“ auf die Weite des Jahr'schen Turnens gekennzeichnet war. Zum Beispiel gab es bereits Bewegungsspiele, Bergturnfeste, Altherrenriegen, Kneippriegen, Zöglingriegen, „angewandtes Turnen“, d.h. Übungen in Straßen- oder Wanderkleidung etc., ähnlich dem heutigen Fittest.

Dachverbände: Um die Jahrhundertwende entstand, einmalig auf der Welt, auch eine ganz andere Sportbewegung: 1888 wurde die Sozialdemokratische Partei in Österreich gegründet. Eine ihrer Maßnahmen war die Gründung von Arbeiterbildungsvereinen mit vorwiegend sozialen und gemeinschaftsfördernden Aufgaben; innerhalb dieser Geselligkeitsvereine wurden, unter starker Förderung der Partei, Sportneigungsgruppen etabliert. 1894 wurde der erste Verein (Allgemeiner Turnverein Wien) gegründet und bereits 1910 der „Österreichische Arbeiter-Turnerbund“. Die Bemühungen der

Partei um den Sport führten schließlich 1924 zur Gründung des „Arbeiterbundes für Sport und Körperkultur in Österreich (ASKÖ)“ als weltanschaulich orientiertem Dachverband der Arbeiter Turn- und Sportbewegung und gleichzeitig Untergliederung der Partei.

Fast parallel dazu verlief die Entwicklung in kirchlich-bürgerlichen Kreisen: nach älteren Ansätzen im allgemeinen katholischen Vereinswesen erfolgte im Jahr 1900 die Gründung des „Christlich-Deutschen Turnerbundes“. 1914 gründeten 73 Vereine den „Reichsverband der Christlich-Deutschen Turnerschaft Österreichs“ als weiteren weltanschaulich orientierten Dachverband, der christliches mit nationalem Gedanken-gut verband. Er nahm allerdings erst nach dem Krieg seine Arbeit auf.

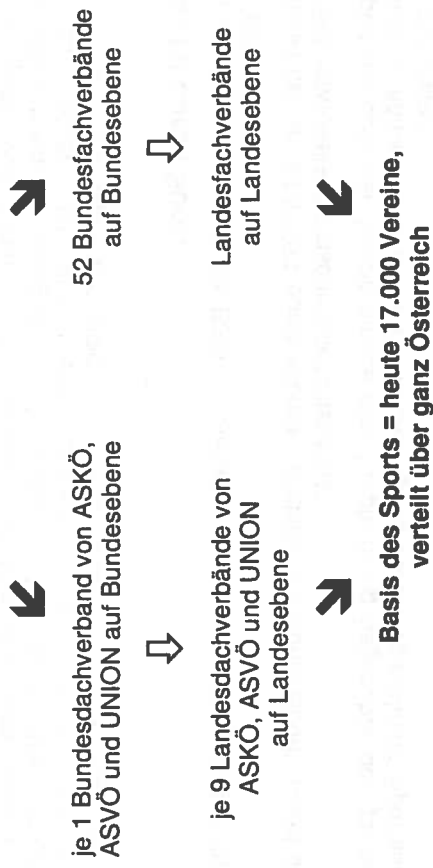
Diese beiden Dachverbände wurden nach dem 2. Weltkrieg 1945 wiedergegründet, die „Christlich-Deutsche Turnerschaft“ wurde unter dem Name „Österreichische Turn- und Sportunion“ weitergeführt.

Da es viele Vereine gab, welche diesen weltanschaulich orientierten Dachverbänden nicht beitreten wollten, wurde 1949 ein dritter als ihr Sammelbecken gegründet, der „Allgemeine Sportverband Österreichs (ASVO)“. Sein Engagement für den Fittest ist gering, seine Vereine sind jedoch sehr aktiv.

Österreich hat heute rund 17.000 Sportvereine unterschiedlicher Größe, zum Teil sind sie nur Einspartenvereine, zum Teil Mehrspartenvereine; die überwiegende Mehrzahl hat neben den verschiedenen Sparten ihre Fitgruppen, es gibt jedoch sehr viele Vereine mit reinem Fitbetrieb.

Zum besseren Verständnis der österreichischen Sportstruktur möge folgende Skizze dienen:

Österreichische Bundessportorganisation, Zusammenschluß aller Verbände auf Bundesebene



Die Dachverbände gingen aus Geselligkeitsvereinen hervor und behielten immer die soziale und die Freizeitkomponente des Sports vorrangig im Auge. Sie unterstützten nur am Rande den Leistungs- und Spitzensport, vorwiegend jedoch die Vereinsarbeit auf dem Fitsektor durch Fitveranstaltungen, Tagungen, Eindruckplakate, Tonbänder, Broschüren, Übungsleiterschulungen, Kurse, Informationen, Sportstättenbau etc.

Es war daher keine Schwierigkeit, die „neuen Ideen“ des Fittsportes neben der Leistungs- und Spartenarbeit in den Vereinen heimisch zu machen; sie hatten diese Form des Sportbetriebes seit der Jahrhundertwende betrieben, und sie waren es damit gewöhnt, den Spaß, das Miteinander, die fachliche Vielfalt, die Natur, das Abseits von der Höchstleistung in die Vereinsarbeit miteinzubeziehen. Daher war es auch relativ leicht, sie davon zu überzeugen, daß es auch ihre Angelegenheit wäre, als Organisatoren von solchen Fitveranstaltungen aufzutreten, die über den Vereinsrahmen hinausgingen. Da die Vereine dies akzeptierten, war eine breite Basis für alle folgenden Aktivitäten gegeben. Die Vereinsbasis vergrößerte sich im Laufe der Jahre allerdings wesentlich, weil die BSO fast jeden Veranstalter, so er nicht rein kommerzielle Zwecke verfolgte, akzeptierte und unterstützte; so traten später auch Gemeinden selbst, Stadtporträmer, Kirchenvereine, Fremdenverkehrsvereine, Feuerwehr, Firmen etc. als Veranstalter auf. Sehr bald waren aber auch lokale Organisationskomitees als Partner der BSO tätig.

Die Fachverbände andererseits haben in Österreich die ausschließliche Aufgabe, den Leistungs- und Spitzensport auf höchster nationaler und internationaler Ebene (Nationalmannschaft) organisatorisch und finanziell zu betreuen, im Fitbereich arbeiten und arbeiten sie auch heute praktisch nicht.

Es gab daher in Österreich auch nicht jene Schwierigkeiten, in denen sich der deutsche Sport befand und auch z.T. heute noch befindet, daß z.B. sich Fitaktivitäten zumindest anfangs in den Landessportbünden abspielten und sich damit Befürchtungen ergaben, man könnte einem Fachverband Konkurrenz machen, wenn z.B. „Neue Wege des Schwimmens“ außerhalb des Schwimmverbandes angeboten wurden. Auch die Notwendigkeit, daß Fitaktivitäten organisatorisch Fachverbänden zugeordnet werden müssen, bringt Schwierigkeiten: z.B. wohin mit Spielfesten, Wandertagen, Challenge day, Joggen? Ich habe es erlebt, daß Fachverbände darum stritten, wer denn nun für den Fittsport zuständig sei, der Fachverband für Turnen oder, oder, oder!

Enquete „Fit durch Sport“

Es wurde schon erwähnt, daß die BSO zur Umsetzung der neuen Fittideen ab 1970 Initiativen ergriff.

Im Mittelpunkt der am 24.5.1971 durchgeführten Enquete „Fit durch Sport“, stand die von der BSO entwickelte „Philosophie des Fittsportes“:

- Der Sport hat über den Verein hinaus eine Verpflichtung gegenüber der ganzen Bevölkerung, nämlich eine aktive Freizeitbetätigung durch regelmäßige Sportausübung anzubieten;
- es soll eine möglichst große Palette sportlicher Aktivitäten bereitgestellt werden, damit für jedes Alter, jede Frau und jeden Mann, jede Neigung, jede Geldbörse und je nach natürlichen Gegebenheiten ein attraktives Angebot dabei ist;
- Zielgruppe ist die gesamte Bevölkerung und besonders die Familie;
- die Sportausübung durch Eigeninitiative und in der Natur soll gefördert werden;

- der Zuwachs an Vereinsmitgliedern und das Finden von Talenten für den Leistungs- und Spitzensport steht nicht im Vordergrund der Bemühungen der BSO;
- ein entsprechendes Marketing mit Medienunterstützung soll den Fittsport gegenüber anderen Freizeitbetätigungen konkurrenzfähig machen.

Diese 1971 entwickelten Grundsätze haben heute noch Gültigkeit. Durch sie wurde vor allem der Bevölkerung die Angst vor dem Verein genommen, weil nun nicht so sehr die Leistung, sondern eine freudvolle körperliche Bewegung in oder mit der Familie oder mit Gleichgesinnten deklariertes Ziel war.

Da neben der Philosophie auch tatsächlich neue Fitaktivitäten in neuen Fitgruppen entstanden, war die Folge - obwohl nicht primäres Ziel - eine Verdoppelung der Mitgliederzahlen innerhalb der nächsten 15 Jahre, fast ausschließlich durch „Wiedereinsteiger“ bzw. „Neubeginner“ im mittleren Alter. Der Zustrom nahm zeitweise solche Ausmaße an, daß die Vereine weder mit ihrem Sportstättenangebot, noch mit der Zahl ihrer Übungsleiter mithalten konnten.

Auch ein neues Werbekonzept wurde konzipiert: es wurde, in Anlehnung an das Skandinavische Emblem („Trim-Männchen“) der „Peter Fit“ als österreichisches Markenzeichen entwickelt, und das Finden eines Slogans wurde als Preisausschreiben mit Hilfe des Hörfunks an die ganze Bevölkerung herangetragen. Als wenig später der Österreichische Rundfunk/ORF als Partner der Fittkampagne gewonnen werden konnte, wurde das Emblem nochmals - und zwar graphisch - verändert und der im Preisausschreiben ermittelte Slogan „fit mach mit“ hinzugefügt.



Es wurde auch marken-rechtlich geschützt, um es Sponsoren exklusiv verkaufen zu können.

Fitlauf und Fittmarsch zum Nationalfeiertag, der Welt größter Wandertag

Die Fittbewegung sollte nicht bei der Philosophie und Theorie bleiben; es sollte der ganzen Bevölkerung eine praktische „fit-mach-mit“-Möglichkeit eröffnet werden, einerseits zum Kennenlernen, andererseits um in der Öffentlichkeit auf den neuen Fittsport aufmerksam machen zu können. Außerdem sollten folgende Grundsätze gelten:

- die Veranstaltung soll allen offenstehen,
- für alle Alters- und Leistungsstufen geeignet sein,
- mit der Familie und auch mit kleinen Kindern zu bewältigen sein,
- ohne Unfallgefahr sein,
- die Natur soll miteinbezogen werden,

- für die Absolvierung soll es eine Belohnung geben (Urkunde und Medaille),
- ein attraktives Veranstaltungsdatum soll gefunden werde,
- die Organisation soll einfach und kostengünstig sein.

Im Bestreben diese Grundsätze wahrzunehmen, wurde eine Wanderung bzw. ein Lauf über zehn km gewählt, als Datum wurde der Österreichische Nationalfeiertag am 26. Oktober festgelegt, und diesem dadurch auch ein neuer, nationaler Aspekt verliehen: „Fitlauf und Fitmarsch zum Nationalfeiertag“ war geboren!

Von Anfang an versuchte die BSO Unterstützung bei anderen Institutionen und Organisationen zu finden: so übernahmen den Versand der Ausschreibungen auch Städte- und Gemeindebund, Landessportämter, Fremdenverkehrsverbände etc. an ihre Mitglieder. Im Laufe der Jahre wurde eine eigene Kartei von Gemeinden (mit mehr als 1500 Einwohnern) und von „Fitveranstaltern“ angelegt, diese wurde direkt betreut. Damit war gewährleistet, daß trotz Informationsüberflutung potentielle Veranstalter von mehreren Seiten die gleichen Ausschreibungen bekamen und diese zur Kenntnis genommen wurden.

Der Fitlauf und Fitmarsch erfreute sich von Anfang an großer Beliebtheit: von 150.000 Teilnehmern in 120 Orten im Jahre 1971 stieg die Anzahl der Teilnehmer bis auf knapp 500.000 in 550 Orten, d.h. jeder 14. Österreicher nahm daran teil. Im Laufe der Jahre wurde daraus eine Traditionsveranstaltung, die ehemaligen wenigen Großveranstaltungen wurden zu vielen kleineren und stellen am Nationalfeiertag einen Fixpunkt im öffentlichen Leben dar.

Von Beginn der Fitbewegung an hatte die BSO aber eine weitere Stoßrichtung im Auge: waren Volkssportveranstaltungen „Kennenlern- und Werbeveranstaltungen“, so sollten andere Aktionen zu einer regelmäßigen Sportausübung hinführen, die später entweder selbständig oder im Verein ausgeübt werden konnte.

Mediale Unterstützung

Auch in diesem Bereich war es in Österreich etwas anders: war in Deutschland die mediale Unterstützung von Beginn an besonders durch die Printmedien gegeben, so muß man in Österreich trennen zwischen überregionalen und lokalen Zeitungen: so haben sich erstere - abgesehen von der Anfangsphase - vorwiegend auf die Ankündigung von Volkssporttagen und Aktionen kurz vor deren Beginn auf die Angabe von Startorten, Startzeiten und organisatorische Details konzentriert, die lokalen Zeitungen waren wesentlich kooperationsbereiter und haben vor allem die lokalen Veranstalter, aber auch die Fitvereinsarbeit sehr gut unterstützt.

Dafür hat sich der Österreichische Rundfunk sowohl mit Hörfunk wie auch mit Fernsehen, als ganz ausgezeichnete Partner erwiesen und hat, auch gestützt auf seinen durch das Rundfunkgesetz gegebenen „Aktivierungsauftrag der Bevölkerung“, zahlreiche Sendungen in den Dienst der Sache gestellt. Dabei betreuten - und das war eigentlich außergewöhnlich - die Experten der BSO den fachlichen Bereich, die Hörfunkleiter und Regisseure des ORF hingegen besorgten die mediale Umsetzung deren Vorschläge. Zur besseren Koordination unter den verschiedenen ORF-Abteilungen selbst und auch zur BSO wurde sogar ein eigener Fitkoordinator beim ORF eingesetzt.

Die erste gemeinsame Aktion nach der Fitenquete 1971 war die werbungswirksame Aufbereitung des „1. Fitlaufes und Fitmarsches zum Nationalfeiertag“ durch Aufrufe

und Interviews von Bundespräsident, Ministern, prominenten Sportlern sowie Frau und Mann von der Straße, Ankündigungen über die Startorte, Tips zum Wandern und Laufen etc.

Noch wichtiger für die Einführungsphase war die sieben Monate dauernde „Vertikalaktion Fit“, die dieses Thema in allen Abteilungen des ORF behandelte, von der Politik über die Sport-, Familien- und Unterhaltungs-, bis zu den Kunst-, Gesellschafts- und Klatschsendungen. Der fachliche Schwerpunkt lag dabei auf hundert „Pyramidenspots“, die über eine Minute dauerten und fünfmal pro Woche eingesetzt wurden. Sie zeigten auf humoristische Art ein alltägliches Fehlverhalten und boten dagegen drei Fitübungen an sowie den zusätzlichen Hinweis auf die „Fitpyramide der BSO“. Die Spots finanzierte der ORF durch Werbung.

Auf diese Pyramide möchte ich etwas näher eingehen, weil sie ein Muster darstellt, wie die BSO in den vergangenen 25 Jahren versucht hat, das fachliche Anliegen möglichst effizient, billig und durch Unterstützung anderer in der Bevölkerung umzusetzen.

Bei dieser Aktion, die zu einer regelmäßigen Sportausübung hinführen sollte, mußte eine aus hundert Bausteinen bestehende Pyramide mit Aktivitäten gefüllt werden, wobei z.B. zehn Minuten Laufen oder eine Stunde Wandern je einen Baustein bedeuteten. Dafür wurden zwei Millionen Faltprospekte in Form einer Postkarte mit der aufgezeichneten Pyramide gedruckt und zur freien Entnahme bei allen Sportartikelhändlern aufgelegt, zusätzlich unterstützt durch Schaufensterplakate. Gesponsert wurden diese Materialien vom Verband der Sportartikelhändler und Sportausrüster Österreichs/VSSÖ.

Nach Einsenden der ausgefüllten Postkarte an die BSO wurde von dieser eine Urkunde und ein Abzeichen an den Absolventen geschickt, wobei die Finanzierung (ohne Personalkosten) von Porto, Urkunde und Abzeichen durch eine Zusammenarbeit mit der Österreichischen Post erfolgte: die Postkarten an die BSO mußten überfrankiert werden, vom Mehrporto behielt die Post einen kleinen Teil selbst, der andere wurde an die BSO ausbezahlt. Da im ersten Jahr 120.000 Österreicher die Pyramide machten, waren damit alle Kosten abgedeckt.

Wirkung der Fitaktivitäten

Die Wirkung des ersten Fitlaufes und Fitmarsches und der Fitpyramide sowie das Einsteigen der Massenmedien, insbesondere des ORF mit seiner Vertikalaktion war enorm:

- das Image und der Bekanntheitsgrad der Vereine in der Bevölkerung wurde durch das erweiterte Fitangebot wesentlich verbessert,
- auch das Image der Dachverbände wurde besser: hatte man sie durch ihre weltanschauliche Prägung grob in die Kästchen „rot“ oder „schwarz“ und „parteilicht“ eingeteilt, was für viele Menschen ein Hindernis zum Beitritt in einen der Vereine war, zeigten sie nun nicht nur ein einheitliches Bild in ihren Äußerungen und Angeboten, sie arbeiteten für jeden sichtbar auch außerordentlich gut zusammen,
- auch die BSO, die rechtlich gesehen erst 1969 als Verein gegründet worden war, war plötzlich als Dachverband des Sportes in Österreich bekannt,
- sie wurde österreichweit zumindest auf dem Fitsektor als fachkompetent anerkannt,
- sie bekam das Image, nicht nur Verwaltungsorganisation zu sein, sondern auch praxisnah arbeiten und organisieren zu können,

- das Fitemblem erreichte binnen kurzer Zeit einen Bekanntheitsgrad von über 80%, dies machte Sponsoren an allen Aktionen sehr interessiert, weil sie dadurch Massen und Altersgruppen erreichten, die sie durch Leistungssportwerbung nicht ansprechen konnten,
- aber nicht nur Sponsoren, auch neue Partner für den Sport konnten gefunden werden, z.B. der Fremdenverkehr,
- die Wissenschaft, darunter Gesellschafts-, Wirtschaftswissenschaftler, Mediziner, Meinungsforscher, begann sich plötzlich auch mit dem Phänomen des Freizeitsport zu befassen und lieferte den Sportpraktikern wertvolle Hinweise für die Weiterführung und Neueinführung von Fitaktionen,
- in einem Urlaubs- und Fremdenverkehrsland wie Österreich konnte es nicht ausbleiben, daß die Nachfrage nach unorganisiertem Sport im Urlaub auch die Schaffung einer Infrastruktur nach sich zog, worauf ich noch zu sprechen kommen werde,
- das allgemeine Sportbewußtsein der Bevölkerung nahm in allen Altersgruppen zu, besonders Zunahme erfolgte bei der Sportausübung der Frauen: hatte 1969 das Zahlenverhältnis zwischen Frauen und Männern in den Vereinen 7:1 betragen, im Leistungssport sogar 36:1 (z.B. in Wien), übernahmen die Frauen nun in vielen Fitgruppen die dominierende (und treibende!) Rolle und kehrten die Verhältnisse in diesen Gruppen mit 1:3 sogar um.

Zusammenarbeit mit dem Fremdenverkehr

Eines der Prinzipien der BSO war es, einige Aktionen auf Dauer zu belassen, wie z.B. Fitlauf und Fitmarsch, andere zu wechseln, sie aber zumindest drei bis vier Jahre durchzuführen, um sie wirken zu lassen und später neue zu starten. Dazu waren die ab 1969 im zweijährigen Rhythmus folgenden internationalen „Trim- und Fitkongresse“, die sich anfangs auf Europa beschränkten, später aber weltweit wurden, als Idee- und Messe sehr wertvoll. Man schaute zu den anderen, variierte mentalitätsbedingt erfolgreiche Aktionen anderer, stand in motivierender Konkurrenz zu anderen und bekam auch Hilfe von ihnen.

Dieser Zusammenarbeit verdankt Österreich auch die Vorreiterrolle in der Zusammenarbeit zwischen Sport und Fremdenverkehr, auf die, weil sie international beispielgebend wurde, eingegangen werden soll:

Vorausgeschichte muß werden, daß es fast keinen Ort in Österreich gibt, der nicht einen Fremdenverkehrsverein oder eine ähnliche Einrichtung zur Betreuung seiner in- und ausländischen Urlauber besitzt und, daß es zur Förderung des Fremdenverkehrs in Österreich eine „Österreichische Fremdenverkehrswerbung“ mit Außenstellen in vielen Ländern der Erde gibt, deren Aufgabe es ist, für Österreich allgemein zu werben und die speziellen Ortsangebote zu propagieren.

1978 war nun die Österreichische Fremdenverkehrswerbung an den Deutschen Sportbund mit der Frage herantreten, inwieweit eine Zusammenarbeit mit deren Abteilung „Zweiter Weg“ gefunden werden könne, um deutsche Fitaktionen deutschen Urlaubern in Österreich anbieten zu können.

Der deutsche Sportbund stellte daraufhin die Verbindung zwischen Fremdenverkehrswerbung und BSO her und daraus entwickelte sich eine für Österreich sehr

fruchtbare Zusammenarbeit zum Nutzen beider: man war sich bald einig, welches Angebot man nicht nur den deutschen Urlaubern machen konnte, welches sozusagen nur darauf wartete, entsprechend ins Licht gerückt zu werden: Wandern!

Wandern gehörte in Österreich quasi immer dazu, schon 1974, zur Zeit der ersten Meinungsumfragen, wanderten 2/3 der Österreicher zumindest gelegentlich. Durch den Einsatz der alpinen Vereine und deren Förderung durch die Öffentliche Hand bestand eine entsprechende Infrastruktur, die 40.000 km markierte Wanderwege, Hütten bis über 3.000 m Seehöhe mit einer Kapazität von 23.000 Betten und ein Netz ausgebildeter Bergführer und Bergretter umfaßte.

Darauf wurde mit der Aktion „**Österreichischer Wanderschuh**“ aufgebaut, einer Aktion, bei der für 20 Stunden Wandern eine Urkunde und ein Abzeichen verliehen wurde, wobei das Abzeichen eine Plombe mit dem eingepprägten Namen des jeweiligen Fremdenverkehrsortes enthielt. Der Wanderschuh war die zentrale Aktion der Fremdenverkehrswerbung für ein „Wanderbares Österreich“; BSO und Fremdenverkehrswerbung wurden dabei Partner und unterstützten sich gegenseitig, wenn auch mit verschiedenen Absichten.

Die Detailausschreibungen an die Veranstalter, Eindruckplakate, Startkarten bzw. Urkunden, Prospekte für Fremdenverkehrsbetriebe, Kennzeichnungsaufkleber für Wanderziele und anderes Material wurde von der Österreichischen Fremdenverkehrswerbung gesponsert und den Veranstaltern kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Abzeichen wurden von der BSO aufgelegt und zu billigen Preisen den Veranstaltern weitergegeben, die Betreuung der Veranstalter, die Zusendung der Materialien, und die mediale Betreuung übernahm ebenfalls die BSO. Auch hier wurde den Veranstaltern empfohlen, ein kleines Nenngeld zu verlangen, um die Kosten abdecken zu können.

Der Wanderschuh wurde ab 1979 durch das „**Österreichische Wanderrad**“ ergänzt, für das man 16 Stunden radfahren mußte, um das Radabzeichen zu bekommen. In der organisatorischen Durchführung bestand kein Unterschied zum Wanderschuh.

Aufbau von Infrastrukturen

Wie schon beschrieben, gab es traditionell in Österreich bereits zu Beginn der Fitbewegung ein ausgedehntes Netz von Wanderwegen, welches nun noch durch Weitwanderwege, (ca 10.000 km), ergänzt wurde. Über 75% der Österreicher wandern zumindest gelegentlich darauf.

Natürlich hat Österreich als klassisches Wintersportland heute eine dichte Infrastruktur in bezug auf Skipisten und Aufstiegshilfen, doch ist dafür der Fitboom der Bevölkerung nicht auslösendes Moment gewesen, er hat den Ausbau jedoch verstärkt. Genaue statistische Angaben würden den Rahmen sprengen, die Naturschützer meinen jedenfalls, wir hätten davon schon zu viel - und sie haben nicht unrecht!

Sehr wohl aber geht der Aufstieg des Langlaufens auf die Fitwelle und die Fitaktionen zurück: der „Nationale Skiwandertag“, 1973 erstmals veranstaltet, die Winterparallelveranstaltung zu Fitlauf und Fitmarsch, veranlaßte praktisch alle Wintersportorte, Loipen anzulegen, zu markieren und zu spüren. Im Laufe der Jahre sind so über 12.000 km Loipen entstanden, das Langlaufen neben oder als Alternative zum alpinen Skilauf ist salonfähig geworden.

Schon der „Nationale Radwandertag“, eine seit 1977 und bis heute jährlich wiederkehrende Volkssportveranstaltung, hatte dem Radfahren neuen Auftrieb verliehen.

Das schon beschriebene „Österreichische Wanderrad“ brachte den Beginn eines ungeahnten Radbooms: Im Rahmen dieser Fiktaktion wollte die BSO die Gemeinden zum Bau von Radwegen, abseits von Straßen auf eigenen Wegen oder auf nicht mehr begangenen Wanderwegen, bewegen und legte zur Unterstützung dafür große Plastikschilder bzw. Pfeile mit einem Radfahreremblem auf. Diese Schilder wurden durch die „Arbeitsgemeinschaft der Fahrradwirtschaft“ gesponsert und standen den Gemeinden kostenlos in gewünschter Menge zur Verfügung.

Der Erfolg war gigantisch: binnen vier Jahren wurden 8.000 km Radwege angelegt, wobei dies nur die Initialzündung war. Der Ausbau der Radwege ging weiter, professioneller und unabhängig von der BSO, hier schalteten sich im Zuge des Fremdenverkehrs auch andere Institutionen und z.T. die Länder selbst ein. Jedenfall existieren heute markierte und in Karten und Beschreibungen dokumentierte Radwege in einer Gesamtlänge von über 20.000 km. Um das Radfahren hat sich eine ganze Wirtschaft entwickelt, angefangen von Gastgewerbe- und Übernachtungsbetrieben über den Fahrradverleih auf 120 Bahnhöfen, bis zum verbilligten Transport von Rädern auf öffentlichen Verkehrsmitteln und der Erzeugung von Fahrrädern.

In jüngster Zeit ist besonders bei jüngeren Radfahrern das Mountainbikfahren modern geworden, für das sich nun jetzt auch langsam und nach Überwindung der Bedenken der Naturschützer und Jäger eine Infrastruktur zu entwickeln beginnt.

Radfahren ist jedenfalls nach dem Wandern boomartig zur zweitstärksten Freizeitsportart geworden, ca. 60% der Bevölkerung betreiben es relativ regelmäßig.

Ausgezeichnet ist auch die Infrastruktur für Schwimmen oder Baden, die vielen Seen Österreichs sind eine geradezu ideale Möglichkeit für jedermann. Die meisten Gemeinden haben außerdem Bäder, die zum Großteil auf den „Österreichischen Sportstättenplan“ zurückgehen, an welchem die BSO mitwirkte. Schwimmen ist jedenfalls mit über 50% Bevölkerungsbeteiligung drittstärkste Freizeitsportart.

Nicht unerwähnt sollen die vielen Joggingwege bleiben, welche allerdings nicht planmäßig angelegt wurden, sondern welche sich die Jogger selbst durch alle Wälder gelaufen haben. Es gibt jedenfalls genug davon, um von einer Infrastruktur sprechen zu können. Eine ähnliche Situation gibt es bei den Reitwegen. Die Proteste der Naturschützer dagegen haben sich in Österreich in Grenzen gehalten.

Diese Infrastruktur ermöglicht es der Bevölkerung - und natürlich auch vielen ausländischen Gästen - unorganisiert und in „Eigendosierung“ Sport zu betreiben. Dies ist sehr wichtig für viele, die in ihren Zweitwohnsitzen in kleinen Orten am immer länger werdenden Wochenende Sport treiben wollen und nicht genügend Sportstätten dafür vorfinden.

Personelle und finanzielle Voraussetzungen

Der Struktur des österreichischen Sportes gemäß baute sich die Fitveranstaltungswelle in Österreich auf ehrenamtlicher Arbeit auf, meistens wurden Ausschüsse eingesetzt, die vorwiegend planend arbeiteten. Für die Umsetzung waren zwar hauptamtliche Funktionäre verantwortlich, doch wurden weder in der BSO, noch in den Dachverbänden eigene Fachbereichsleiter eingestellt, geschweige denn eigene

Abteilungen installiert. Wie schon gesagt, war die „neue Fitneß“ nichts Neues und verlangte nur intensivere und neu zu organisierende Arbeit.

In den Vereinen selbst allerdings, die viele neue Abteilungen einrichteten und viele neue Aktivitäten erproben und einführen mußten, entstanden, da auch hier meist ehrenamtlich gearbeitet wurde, sowohl bei den Vereinsleitungen als auch bei den Übungsleitern durch den großen Ansturm Engpässe. Beides führte in vielen und besonders in den größeren Vereinen mit gemischtem Leistungs- und Fitneßbetrieb zur Einstellung zusätzlicher hauptamtlicher Mitarbeiter und auch zur Notwendigkeit, den intensiveren Einsatz von Übungsleitern finanziell abzugelten.

Was nun die Finanzierung der Fitaktivitäten betrifft, herrscht in Österreich die Auffassung: der Fitnsport hat sich selbst zu erhalten!

Ich habe schon darauf hingewiesen, daß z.B. alle Fitveranstaltungen der BSO durch Sponsoren und Aufschläge auf Medaillen finanziert wurden, bei den Vereinen wurden die Kosten solcher Veranstaltungen durch Nennelder und z.T. durch Gelder von lokalen Sponsoren, vom Fremdenverkehr oder von den Gemeinden mitfinanziert.

Was die Ausweitung des Vereinsbetriebes anlangt, so erbrachten die Mitgliedsbeiträge der Teilnehmer an Fitgruppen stets ein ausgeglichenes Budget, meist sogar Überschüsse, so daß nicht nur zusätzliche Administratoren und Übungsleiter honoriert werden konnten, sondern sogar der Leistungs- und Spitzensport mitfinanziert oder ganz finanziert werden konnte. Dies führt in letzter Zeit zu Diskussionen innerhalb der Vereinsleitungen und zwischen den Vereinsmitgliedern, inwieweit es noch zu verantworten sei oder wie lange man es noch dulden wolle, daß viele Fitportler ihre Mitgliedsbeiträge der Finanzierung weniger Leistungs- und Spitzensportler zur Verfügung stellen und dafür Abstriche bei ihrer eigenen Sportausübung in Kauf nehmen müssen.

Schulung von Übungsleitern

Übungsleiter für den allgemeinen und auch für den Spartenbetrieb wurden in der Vergangenheit meist durch die Dachverbände in Wochenend- oder Wochenlehrgängen geschult, im wesentlichen war dies eine Fertigkeitsschulung. Ab den 70er Jahren wurden Spartentrainer auf Grund eines zwischen BSO und Unterrichtsministerium erarbeiteten Konzepts an den Bundesanstalten für Leibesübungen ausgebildet, die Fachvortragende stellte der Sport, die Finanzierung übernahm das Ministerium.

Da dazu aber keine gesetzliche Verpflichtung bestand, wurde diese Tätigkeit durch den Rechnungshof ständig kritisiert, sodaß man sich 1974 entschloß, die Lehrwarte- und Trainerausbildung gesetzlich zu regeln und daraus eine staatliche Ausbildung mit Mitsprachemöglichkeiten der BSO an den Bundesanstalten für Leibesziehung zu machen. Vorerst gab es allerdings nur spartenspezifische Ausbildungen.

Als die Fitwelle ganz Österreich erfaßt hatte und auch die Notwendigkeit, der Bevölkerung eine höhere Qualität der Übungsleiter im Fibereich anzubieten immer dringender wurde, entschloß man sich, zu den spartenspezifischen Ausbildungen auch eine Fitusbildung hinzuzufügen. Diese gibt es nun seit 1979 in folgenden Formen:

- **Fitlehrwart Allgemein:** eine einsemestrige Ausbildung, die neben pädagogischen, medizinischen, bewegungsmechanischen und trainingswissenschaftlichen Fächern grundlegende Kenntnisse aus allen Fibereichen umfaßt;

- **Fitlerwart Jugend:** eine darauf aufbauende zweisemestrige Ausbildung, welche neben mehr Wissen in oben beschriebenen Fächern spezielle Kenntnisse im Fitbereich der Jugend umfaßt;
- **Fitlerwart Erwachsene:** eine zweisemestrige, ebenfalls auf dem „Fit Allgemein“ aufbauende Ausbildung mit Spezialisierung auf Erwachsene, analog zur Jugend;
- **Fitlerwart Senioren:** eine zweisemestrige, ebenfalls auf dem „Fit Allgemein“ aufbauende Ausbildung mit Spezialisierung auf Senioren, analog zur Jugend.

Daneben gibt es noch die staatliche **Jugendleiterausbildung**, deren Schwerpunkt zwar in der Jugendbetreuung liegt, die aber im praktischen Bereich eine Fitausbildung ist.

CHRONOLOGIE DER BSO FIT-AKTIONEN

1969	„1. Trim- und Fit-Kongreß“ in Norwegen. Beginn neuer Überlegungen zum Freizeitsport der gesamten Bevölkerung auch in Österreich, vorerst nur in der Union. Markenzeichen „Peter Fit“ wird für alle Aktionen verwendet.
1970	Gründung des Fitausschusses der BSO.
1971	Fit-Enquete der BSO, Beginn der konkreten Aktionen mit 1. „Fit-Lauf und Fit-Marsch zum Nationalfeiertag“ und „Fit-Pyramide“, unterstützt durch eine 7monatige Vertikalaktion des ORF.
1971-75	Neues Emblem des ORF und Slogan „Fit mach mit“ werden von der BSO übernommen und markenrechtlich geschützt. Sie lösen „Peter Fit“ ab. Alle Aktionen der BSO laufen künftig unter diesem Markenzeichen.
1971 bis jetzt	Wirkung: Bewußtmachen der „Fit-Philosophie der BSO“; Popularisierung des Freizeitsportes im und auch außerhalb des Vereins und ohne Leistungszwang. Der Bekanntheitsgrad des Markenzeichens steigt rasch und wird von den Massenmedien als Slogan verwendet.
1971-75	„Fitpyramide“, Sommer- und Winterversion. Verpflichtung, eine Pyramide mit 100 Freizeitsportbausteinen zu errichten.
1971 bis jetzt	„Fitlauf und Fitmarsch zum Nationalfeiertag“, bis in jüngste Zeit größte Wanderveranstaltung der Welt (in den 80er Jahren 550.000 Teilnehmer/Jahr), Modell für den Weltwandertag der TAFISA.
1972-74	Wirkung: Popularisierung des Wanderns, 70% der Österreicher wandern heute zumindest gelegentlich;
1972	über 40.000 km markierte Wanderwege + Infrastruktur (Hütten, Rettungswesen etc.);
1972-74	dreijährige Aktion zur Wahl des „Fit-Gerätes des Jahres“ mit VSSÖ (Sportartikelhandel und -industrie) und Konsumenteninformation.
1972	einmonatige Ausstellung anlässlich des Weltgesundheitsstages im Wr. Rathaus, Werbung für „Life time Sport“ und Präsentation von Fitgeräten.
1973 bis 1991	„Nationaler Skiwandertag“. Wirkung: ca 15.000 km gespurte Loipen im Winter; Langlauf = Allgemeingut, ausgeübt heute meist gleichzeitig mit Alpinlauf.
1974	Ausstellung bei der Innsbrucker „IFIT“-Messe mit Präsentation von Fitgeräten und

1974-76	des „BSO-100-Sekunden-Fittestests“.
1976	„Fit durch ÖSTA“, dreijährige Aktion der Vereine zur Popularisierung des ÖSTA. Wirkung: Trainingsmöglichkeit unter Anleitung für alle; 60% Steigerung der abgenommenen ÖSTA.
1977 bis jetzt	„Fit in den Sommer“, Fortsetzung der Fitpyramide
1979 bis jetzt	„Nationaler Radwandertag“. Wirkung: Popularisierung des Radfahrens, ca. 40% der Österreicher fahren zumind. gelegentlich Rad.
1979 (bis jetzt)	„Österr. Wanderschuh“, Wanderaktion in Zusammenarbeit mit Fremdenverkehrsvereinen und Gemeinden.
1979 bis jetzt	Beginn der Fit-Lehrwarteausbildung an allen BAfL.
1977-80	„Österr. Wanderrad“. Wirkung: in Zusammenarbeit mit Fremdenverkehr und Gemeinden wurden in 3 Jahren rd. 8.000 km Radwege ausgeschildert, heute ist das Radwegenetz durch Ausbau verschiedener Institutionen in Städten und Gemeinden über 20.000 km lang.
1980 -82	dreijährige Aktion „Sport aktiv“, Angebot von 20 Sportarten.
1984	dreijährige Aktion „Spielefeste“. Wirkung: Popularisierung des Spielens im weitesten Sinn des Wortes und auch Popularisierung bodenständiger Spielformen, 400.000 Teilnehmer 1982, Weiterführung in den Vereinen, aber auch anderen Institutionen, wie Hotels, Fremdenverkehr etc.
1987-89	„Bewegung als Therapie“, TV-Sendereihe gemeinsam mit der Abteilung WIR des ORF.
1988-91	„Tennisland Österreich“, Vereinsmitgliedenwerbeaktion.
1991	„Herzlich gesund mit Puls 130“, vierjährige Aktion zur Popularisierung des Ausdauersportes mit 12-Wochen-Trainingsplänen für jedermann.
	„Challenge day“, europa-, nun bereits weltweiter Teilnehmervergleichskampf zwischen Städten in Fitbewerben.